Wege

Autor(en): **Siebel, Johanna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1923-1924)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-667879

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gung entgegengebracht mit seinem herrlichen Gedichte: Hier unter diesem Rasengrün". Als der Gesangverein der Zürcher Studenten anno 1858 seine heute noch in jedem Frühling stattfindende Maifahrt nach der Insel Ufenau ausführte[1]), wurde auch Keller dazu eingeladen. Noch zwei Jahrzehnte später erinnerte er sich jenes Tages, „als ob es erst gestern gewesen wäre." Ohne Wissen des Poeten hatte Baumgartner — dem Keller herzlich zugetan war — das schöne Gedicht „Ufenau" („Hier unter diesem Rasengrün") in Töne gesetzt und von der akademischen Jugend, deren Gesang er leitete, einüben lassen. Nun erscholl auf der grünen Insel, wo Hutten begraben liegt, das ihm zu Ehren gedichtete Lied. Nachdem die letzten Töne verklungen waren, konnte Keller die Tränen nicht mehr bemeistern und fiel seinem lieben Baumgartner um den Hals.

Am Nachmittage des 24. September 1797 besuchte Goethe mit seinem Freunde J. Meyer von Stäfa aus die Ufenau. Er durchwanderte das Eiland, das im milden Glanz der Herbstsonne golden aufleuchtete, und beschaute vom Arnsberge aus freudestrahlend den blauen See mit seinen Weinbergen und Dörfern, das malerische Rapperswil mit seiner altersgrauen Burg und das ferne blinkende Schneegebirge.

* * *

Wir möchten den Abschnitt über die Ufenau schließen mit einem Worte des Dankes an das Stift Einsiedeln, welches die Insel Jahrhunderte hindurch unverändert zu erhalten verstand. Das stille, grüne Eiland heimelt uns neuzeitliche Kulturmenschen, die wir in ein so vielgestaltiges, ruheloses Leben verstrickt sind, außerordentlich an. Man kann nur mit Bangen daran denken, was aus dieser herrlichen Stätte hätte werden müssen, wenn es im Laufe des 19. Jahrhunderts einem Konsortium gelungen wäre, das „vernachlässigte" Eiland zu erwerben und dem Fremdenverkehr zu „erschließen." Zutreffend bemerkt Dr. Ferdinand Keller: „Der Freund schweizerischer Altertümer kann sich nur freuen, daß diese Insel, welche für das Stift sowohl als die Umgegend von so hoher Bedeutung ist und die in ihrem jetzigen Zustande den Besucher plötzlich aus der Gegenwart in längst entschwundene Jahrhunderte versetzt, nie dauernd ihrem ursprünglichen Eigentümer entfremdet wurde. Denn man darf mit Recht annehmen, daß Einsiedeln seiner schönsten und merkwürdigsten Besitzung diejenige Aufmerksamkeit und Fürsorge zuwenden werde, welche die noch stehenden kirchlichen Gebäude verlangen und verdienen."

---

[1]) Siehe Adolf Frey, Erinnerungen an Gottfried Keller, Seite 64, Verl. Hässel, Leipzig.

Wege.

Wege gibt es, die zu Höhen führen,
Wege gibt es, die durch Täler schreiten,
Und die nie die müden Wanderfüße
Zu den lichtumfloßnen Höhen leiten.

Und es heben aus den Schattentiefen
Sehnend sich die Blicke zu den blauen
Lichtumfloßnen Höh'n, die ihre Gipfel
Sonnentrunken in die Klarheit bauen.

Und es flehen hocherhobne Hände
Jene andern, die dort Stufen schlagen,
Um die Führung, daß auch ihre Kräfte
Zielentflammt sich zu den Höhen wagen.

Johanna Siebel.

Etwas über Kurpfuscherei.

Ein Mahnwort von Dr. A. Zimmermann, Zürich.

Mein lieber Leser! Wenn ich es wage, in einer Zeitschrift, die in die Hände von tausend und abertausend Lesern der verschiedensten Richtungen gelegt wird, über dieses Thema zu schreiben, so weiß ich wohl, daß mein Wort da und dort auf guten Boden fallen mag, daß ich aber auch gelegentlich in ein Wespennest hineingreifen kann. Und wenn ich es dennoch wage, so darf man mir glauben, daß ich es nicht aus Eigennutz tue, sondern aus der festen Überzeugung heraus, daß in dieser Hinsicht aufklärend zu wirken, nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht eines Arztes ist, besonders wenn er in unabhängiger Stellung sich befindet und sei-